

Wenn der Chor der Star ist

Musikverein gastierte in Köln

Von MARTIN WISTINGHAUSEN

Der Chor des Städtischen Musikvereins Düsseldorf zu Gast in der Kölner Philharmonie? Seit James Conlon, Chefdirigent des Gürzenich-Orchesters, die Qualitäten der Düsseldorfer schätzen gelernt hat, ist das keine Seltenheit mehr. Diesmal stand eines der schwierigsten und größten Chorwerke des klassisch-romantischen Repertoires auf dem Programm: die „Missa solemnis“ von Ludwig van Beethoven.

Bei aller Klasse des wie immer guten Orchesters: Star des Abends war eindeutig der Chor. Nicht umsonst erhielten Raimund Wippermann und sein Ensemble einen donnernden Schlussapplaus.

Auch diesmal klangen die Re-
petitionen der Schlußfuge des Credo in höchsten Sopranlagen

Einfühlsam

natürlich nicht völlig mühelos, aber bei solch halsbrecherischen Passagen kommen selbst Profis ins Schwitzen.

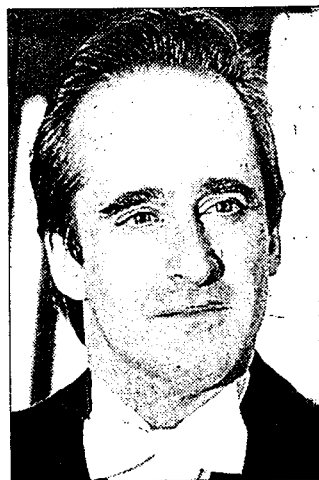
Es waren vor allem die Details, die beeindruckten. Die leisen Stellen des Credo gelangen besonders wegen der deutlichen Aussprache der Konsonanten sehr einfühlsam. Der heilige Geist, der „Spiritu Sancto“ bekam durch das prägnante S etwas Erhabenes, Großes. Das „Hosanna in excelsis“ sang der Tenor mit klangvollem, wunderschönem Piano. Überhaupt waren die differenzierten dynamischen Abstufungen das größte Plus der Aufführung.

Dem Chor gelang es stets, den klaren Vorgaben des Dirigenten zu folgen. Das Gloria nahm Conlon sehr stürmisch, sehr drängend, im schwebenden-

Sanctus spürte er dem zarten, lyrischen Beethoven nach. Das Violinsolo der Konzertmeisterin Ursula Maria Berg war von berückender Klarheit, der Gesang des Solistenquartetts bestens aufeinander abgestimmt.

Margaret Jane Wray besitzt eine Sopranstimme mit strahlender Höhe, Brigitta Svendens Alt ist wunderbar warm und voll. Tenor David Kuebler hatte anfänglich mit einigen Unsau-
berkeiten zu kämpfen, später jedoch bot er vor allem im Leisen Beachtliches. Auch Kristinn Sigmundsson, Baß, sang äußerst kultiviert und klangschön.

Der Chefdirigent der Domstadt hat sich vor einigen Jahren einmal selbst als „größten Fan“ des Düsseldorfer Chores bezeichnet. Es wäre schön, wenn auch in Zukunft von dieser Düsseldorf-Kölner Künstlerfreundschaft noch viel zu hören sein wird. Warum nicht auch einmal ein Gastspiel des Gürzenich-Orchesters mit James Conlon in der Tonhalle?



James Conlons klarer Zeichengebung konnte der Chor stets folgen.